



Erscheint monatlich zweimal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporture, sowie durch die Post (eingetragen unter Nr. 6491).

Blindrahmfelddungen.

Berlin. Verschiedene Bierbrauer und Weinbändler vermehren sich gegen die von den Sozialdemokraten verlangte Verstaatlichung der Brauereien, weil sie im Bewußtsein ihrer gelegentlichen Wohlthätigkeit fürchten, mit unter das Gesetz zu fallen.
Auf dem diesjährigen Jahresaal in Deutschland sind viele russische Spitzen erschienen, welche sich als Ehrenmänner verkleidet hatten. Nur wenige wurden in dieser für gültig erklärten Masse erkannt.

Württemberg. Ein origineller Faschingslorenz befehl dieses Jahr darin, Betteltonnen für oder gegen die Zeitungen zu unterbreiten.
Böhmen. Am Starbörger See hat sich ein merkwürdiger Unfall zuggetragen. Das dort projectirte Wismaradentmal ist, obgleich es noch gar nicht errichtet war, bereits ins Wasser gefallen und brach in den Flüssen des See zu versinken.
Ungarn. Rußland hat den Schutz der Mächte gegen das mächtige Bulgarenreich angerufen, weil es befürchtet sei, daß Bulgarien das seine Rußland nächstens in die Tasche steck.

Der Sieg der Schwarzen.

Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen!
Auf den Kulturkampf folgt der Friedensschluß.
Dem Volk als Sieger muß sich Windthorst zeigen,
Und er empfängt der Seinen Jubelgruß.
Wo Falk einst stand, der leidenschaftlich rasche,
Die Blitze schleudernd auf die schwarze Schaar,
Da greift Herr Gockler seufzend in die Tasche,
Das „Sperrgeld“ bietet er dem Sieger dar.

Das war ein Kampf! Die Staatsgewalt erprobte
Amsonst ihr Schwert, wie sie's auch tapfer schwang,
Dem „ehr'nen Kämmler“ selbst, wie er auch tobte,
Ihm war beschieden der Kanossagang.
Und dieses nun ist des Geschehtes Ende:
Die Kriegs-Entschäd'ung — manche Million —
Sie wandert in der schwarzen Sieger Hände,
Für spä're Kämpfe gute Munition!

Indes — was ist's, daß sie so viel vermochten?
Daß ihnen war des Kampfes Preis gewiß?
Warum wohl ward der Lorbeerkranz gestochten
Den schwarzen Rittern von der Finsterniß?
War des Jahrhunderts Geist mit ihren Fahnen?
War es des Volkes warme Sympathie,
Die ihnen ebnete zum Sieg die Bahnen?
Entschied des Wissens Macht etwa für sie?

O nein! So tief ist Deutschland nicht gesunken.
Wie der Erfolg auch lacht den schwarzen Herrn,
Wie sie auch jubeln mögen hegestrunken —
Der Deuzeit Geist steht ihrem Siege fern.
In ihres Gegners Schwäche einig fanden,
In seinem Kleinmuth' sie den Siegeslohn —
Es war ein Krieg nur unter Anverwandten:
Sie einen sich, wenn stärk're Feinde drohn!

Als des Kulturkampfes Banner man entrollte,
Wohl prangte drauf der Wahlspruch „liberal“,
Doch für das Volk die Geistesfreiheit wolte
Ihr Träger nicht, er stritt für's Kapital.
Der Klerus stritt für seine eig'nen Pfünden,
Doch nun des Volkes Geist sich mächtig regt,
Die Fehde Beiden frohig zu verkünden,
Da hat sich schnell ihr Kampfesmuth gelegt.

„Des Windthorst's Macht ist nicht zu unterschätzen,
Sein Wort gab öfter die Entscheidung schon“ —
„Man muß mit ihm sich auseinandersehen“ —
So eint sich stark die ganze Reaktion!
Sie möge dir, mein Volk, ein Beispiel geben!
Bist du erst einig, dann, o sei gewiß:
In unsrer Zeiten kühnem Geistesstreben
Wird fernher liegen nicht die Finsterniß!

M. K.

Eine Gegenfrage.

Ihr wolltet von uns Anskunft haben,
Welch' eine Zukunft unsrer harrt.
Nun theilt auch Ihr mit Eurer Gaben!
Lebt Ihr nur in der Gegenwart?

Ihr wollt die Welt so gehen lassen,
Und schaut dem Laufe ruhig zu.
Ih kann das Nichtsthun so nur fassen:
Ihr denkt: Le déluge après nous.

Doch nein. — Ihr wollt ja auch beglücken
Die Welt mit Plänen groß und klein.
Ih kann darob mich nicht entzünden,
Seh' ich nicht klar das Endziel ein.

So ganz wie sich in unsern Köpfen
Walt sich in Euren auch die Welt.
Nun möchten wir, gleich andern Tröpfern,
Auch wissen, wie sie dar sich stellt;

Die Welt der Zukunft, die den Seiden
Der Gegenwart ein Ende macht
Und die die bloßen Hoffnungstrenden
Zur vollen Reife hat gebracht.

Wir sind fürwahr nicht unbescheiden. —
Sagt nur, wie nach der Jahre zehn
Es mit der Proletarier Seiden
Und Euren Aktien wird sehn.

Hört! Hört! — Verstummt ist Eure Rede.
Kein einzig Wort vernimmt mein Ohr.

Bekümm Euch. — Müge ruh'n die Lehde. —
Doch morgen sprech' ich wieder vor.

Jacob.

Berlin, Mitte Februar.

Lieber Jacob!

Dogenblicklich weht ja nu wolle schon so'n Stid Frühlingswind, un et is manchmal schon so lau un mild, det De flooben tenneht, mit den Winter seine Herrlichkeit is et nu endlisch ja Ende. Ist wech, lieber Jacob, det ist en schlechter Wetterprophet bin un det bei det janze Prophegeien nich wille ranskommen. Un darum dübt der Mensch och wirtlich beiser daran, wenn er hin un wieder sichdretts sieht, denn de Verlangensheit die sieht feste un daricker lagt sich och neren.

Et is ja nu auch en wahret Niss, det mir en de Spitze von unsrer Stadverwaltungen einen Oberbürgermeister haben, ber mit ischare Dogen den Janz der Verhältnisse beobachtet un seine Unterthanen durch seine weisen Urtheile vor allen möglichen Schaden bewahrt un behietet. Wenn ich wenigstens Abends in de Kneipe traunde, denn ischale ist immer ruhig, weil ich wech: „Fordenbeck past uff, et kann dir nicht politiken.“ Un sehtse, Jacob, wie det jenenlich immer so is, so fanden ich denn och in de Stadverordnetenversammlung so'n paar schandwackelige Reden un Widers, die et unrichtich nie en Mensch recht machen kann, die singen an zu häufen, un redten ba det Blaue von'n Hummel runter von de Arbeitlosigkeit un den Nothstand,

die unter de Arbeiter herrschen sollten. Du meine Ziete, wenn man die Zeite reden heert, denn sollte man wirtlich meinen, et werde überhaupt Noththil un Lehren mit uns Alle, un in Fordenbeck seine Kiste fenneht sich 'n Maus Blutlatsen loosen, ehe er een Stid Brot fände. Et war un och nich mehr wie recht un billig, det Fordenbeck die Schreieball mal ornentlich deupte. Von eeren besonderen Nothstand — so meente er — wäre ihm noch nicht bekannt worden, ihm schmechte det Essen immer noch ganz leicht, nu, un wenn de Anderen, weil se vilesticht keinen Appetit hatten, nicht jenenlich fennen, denn kann doch der Mistfisch nicht haner, un zum Schluß wurde denn Fordenbeck noch froh, wie et sich heert, un schamte de Sozialdemokraten sehrerig an, un alle hiezertigen Stadverwirten nichtel dabel vor Verachtung mit de Köpfe. Ist wech nu nich, wie et richtig is, aber wenn der Herr Oberbürgermeister seinen eigene Person lagt, denn benjeie ich mir als Steierzahler damit un stoohe et. Aber de Sozialdemokraten? „Wid in de Ziete!“ hieft et bei, „is, da fenneht ja Jeder kommen, nich in de la main“, un so jung det noch 'ne ganze Weite weiter.

Selbstredend is keen Janzstand, denn Fordenbeck hat et jenseht. Wenn det Nachmittags det Intelligenzblatt det Jantelligenzblatt draus nehmen kann, lieber Jacob — ansieheren ich, det lage Dir, denn is de janze Strafe schwarz von lauter Bierzeizern, die et alle Dage hinrennen,

Diamant und Kohle.

Die Kohle sprach zum Diamant:
„Wir beide sind sehr nah' verwandt.
Und heißt du auch Edelstein,
Nicht du doch Meinesgleichen sein.
Du bist ein Mineral wie ich;
Wick' nicht so stolz betab auf mich.“

Druf sprach der Diamant zur Kohle:
„Dah dich der Feuerfloh wie hole!
Du schwarzer, rußiger Geseß!
Ich strahle wie die Sonne hell.
Ich bin zu Herrlichkeit und Pracht
Aus andrem Stoff als du gemacht.“

Ein Gnom rief da: „Nach der Chemie
Bist du von gleichem Stoff wie sie.
Der Zufall, welcher herrscht im All,
Hat dich gebildet zum Krystal.
Pakt mir's, verwandelt' ich euch im Au,
Daß Demant sie und Kohle du.“



Das beste Noth.

Ja, mir in Sachsen, herrnte, mir sein helle —
Der Grund davon is: mir begriffen schmelz,
Un maq ochs fäden noch so dick sein,
Un noch so glect das Oehr — mir fäden's ein.
Wie kann se hier naderlich gar nicht seiden
Och Dittregebbe undern Schpaabasmännlein
(Un ndern Richtern vollends!) uffzumeisen —
Da gemh ihr nid mid 'nau, ihr Herrn in Bretschel!

Wer gem'n och wärtlich reizende Geschickten
Von ihrer schneid'nen Frindgäbeht herkönden,
Un eene von den hübschsten un neissen
Ist wohl was wärtlich Reiz fier de meisten. —

Un Reichenbach — 's is edwan nich 'a Nest! —
Da war Sie neilich so 'a glemes Nest.
Un uff de Frage: „Dehoorin mer'n Saal!“
Da hieft energisch es: „Nu allem!“
Un gahnt Sie so 'a geschö un wärtige las
Un als er fertig war, da war'ich James,
Un demsch war de Sache nich in Jamb,
Die ganze Bummelie war nämlich roth,
Un roth, das wissen Se — mit solchen Jaren
Da dar' uns Guter gomm'n in unsern Sachsen!
De Pohlelei fuhr schleimigt aus der Saad
Un hat das rotte Bärschden sich gelau:
„Nu gahnt Sie so 'a geschö un wärtige las
Ward zu drei Dagen der Filou veranht,
Un hat he och, sehrschmedder un verthümbd,
Mit Beknährstücken heimlich abgebrumbd.
„O habd' er sich de Sache nich gebad,
Der Richter awover habben gar gemad
Un sehd'n als kumman un gewanber
Zurick de Sache haargelen ansenanber.
Er mernde: „Wer, nu gomm Se amal her!
Se denken sich, Gatsch is äm Gatsch.“

Un wenn am Asten mit das Roth gefähd,
So gimmerds gegen Richter uff der Welt?
Das laqd sich, Freundchen, Ihr Verdrichschelmeis;
Der mag ganz gud sin, doch hier rewdt er nich.
Was nämlich alle die Gulehren sein,
Die deehd mer widder ganz verhschieden ein.
Wid mancher hads so seine glemes Gnoden
Un weid sein beste Hest mit der roben,
So dah es sich in jeden Falle fruh
Un allererfcher Einje, wer se drag,
Un wer demid, wie es ja hier passird,
Drönmuschbradief hieft gnallroth dehorierd.
Noth is ja roth, doch is 'a Underfchied,
Wemmer Sie nämlich uff de Aftigen siehd,

Un Ihre, siemer Freund, die gem'n mer schone —
A Schakale sein Sie zweifelohne,
Un dragen mer den eeren Lunz in Härzen,
Den jetz'n Schdad gewandim ungeschädzen.
Für mich is Ihre Abfich außer Frage
Un darum gehts ins Giddchen die drei Dage!
Wenn mir das Herz bei biefer Farwe schliege
Un ich 'a rotten Schißs zum Reichlich driege,
So gemd es sein, dah se wie Sie mich singen
Un 'a Wrochschien un den Sals mit hingen,
Doch gemd ich wohl im Voraus baruff bosden,
Ih würde schließich glänzend freigelohschden,
Da meine Abfich — so viel is wohl gar! —
Fier meine Richter unerfänglich is.
Wenn Eie's hingegen edwan amal waagen,
A rotten Schißs durch Reichenbach zu dragen,
So wärden mer Sie wohl beim Orthe griegen
Un wider warden Se aus Udderen hingen,
Denn to 'a geschö wie Sie, das wissner schon,
Beywedd bernid scheds Demontwadrazich,
Und so was ganz in genen Schdad uff Erden,
Un Wenigen den uns gelidben werden.
Noth is nich rene — wärd och niemals sein —
Neh wahr, mer Freund, das sehn Se selwer ein!
Se sein doch sonst 'a leilich liebs Geddchen,
Das leichd bezugen budt — nid wot? Ci ja —
„Sie denken sich, Gatsch is äm Gatsch!“

Gebud geheerd dert, in solchen Sacken
Das Roth 'a Nothen gründlich klar zu machern,
Ihm de Begriffe lüsch ins Maul zu schmieren
Un alles ausenander zu klaffieren,
Doch och Gebud, die hier besondrich riefmüsch,
Is unsern Richtern lümmlich egeniehmüsch,
Un wenn de Reutenh's 's nachher nich begrizen
Un wider'ich Roth sich radisch schömmen un schiden,
Doch unter Richter Glanz und Gebud,
Dann wiss ich eben ihre eigne Schuld.
Wer da 's nicht fast, bet der ged in de Rubben
De Dämlichged, wo nich, had er den Schuldneht!

Der Staatsrath des Prinzen Karneval am Faschnacht 1891.



Prinz Karneval.

Sie lieben Herren, willkommen sei
An meines Thrones Stufen.
Zu hören euren weisen Rath
Hab' ich euch her berufen.

Es soll ein jeder frei und frank
Mir seine Meinung sagen,
Wie der Sozialdemokratie
Man umdreh'n mag den Kragen.

Konferativer.

Ein Sozialistengefetz thut noth,
Doch muß man es verschärfen.
Die letzte Vorlage war zu mild,
Drum mußten wir sie verwerten.

Rechtshilifer.

Ja wohl, ein Sozialistengefetz
Mit einzigem Paragraphen:
„Gehängt wird jeder Sozialdemokrat.“
Man braucht keine weiteren Strafen.

Sachse.

Das Sozialistengefetz, das is
Unnedig hier uns, wech' Unethsch.
Mir haben unser Vereinsgefetz
In sigen gemiedich beim Lebbschen.

Antisemit.

Die Juden stützen mit Grimdergewinn
Die sozialdemokratische Bande.
Dum jage man alle Juden fort
Nach dem gelobten Lande.

Ein Ultramontaner.

Verfehrt! Der Sozialismus ist
Getauft nicht, noch beschnitten.
Gegen sozialdemokratische Brut
Helfen nur Jesuiten.

Musker.

O weh! Den Teufel hieße das
Mit Begehrluch verreiben.
Wider den Sozialismus muß
Man Bibelgespräche verschreiben.

Seid klug und laßt die Gesellschaft uns
Sozialistisch organisieren.
Die sozialdemokratische Partei
Föbt auf dann, zu erziehen.

Zweiter Ultramontaner.

Mit Teufel und Fäße müssen bedroh'n
Den Sozialismus die Pfaffen.
Drehschregel aber, verberete Herrn,
Sind noch wirksamere Waffen.

Dritter Ultramontaner.

Die Sozialisten gehen zu Grund,
Wenn der Papst sie wied' belegen
Mit seinem Bannfluch und Spenden
Unsern Volkvereinen den Segen.

Schulrath.

Die Schule schon bekampfen muß
Das sozialistische Uebel.
In diesem Geiste verlasse man
Eine neue Kinderfibel.

Deutschfreisinniger.

Eine bessere Waffe weiß ich mir:
Arretieren von Eugen Richter;
Er rechnete unfehlbar zu Tod
Das Sozialistengefetzlicher.

Bureaucrat.

Die Altersrente, sag' ich euch,
Ist allein das sicherste Mittel
Und auch das billigste, denn sie beträgt
Nur 33/3.

Söder.

Im Schafsbeltz der Arbeiterfreundlichkeit
Müssen ersehen die Wölfe.
Das hitzt gewiß, ich schwör' es euch,
So wahr mir der Himmel helfe.

v. Putzhammer.

Für alle diese Rathschläge geb'
Ich keine einzige Pöbne.
Ein einziges Mittel giebt's, das ist
Die große Belag'rungsfanone.

Stimme von der Gallerie.

Rechtet euch, ihr Herrn, die Köpfe nicht.
Ich will euch das Mittel verathen.
Wie aus der Welt ihr schaffen könnt
Die Sozialdemokraten.

Zufriedenheit.

O armer Mensch, von weit und breit
Empfiehlt man die Zufriedenheit.
Zufrieden sein, das ist nicht schwer,
Wenn nur der Magen ist nicht leer.
Doch wenn dich hungert, merkest du,
Die innre Stimme ruft dir zu:
Zufriedenheit ist eine Fier,
Doch weiter kommt man ohne ihr!

Aus den Diktaten eines reichstreuen
Schulmeisters.

„Er sitzt in Friedrichsruh, die Erde unter den
Fischen. Richter läßt ihm keine Ruhe.“ — „Wegen
der vaterlandsverrätherischen Sozialdemokratie hat
er weichen müssen.“ — „Sein Sohn Wil ist zum
Voll herabgesetzten und doch nicht Minister ge-
worden.“ — „Er muß sich in einer Zeitung gegen
seine Feinde vertheidigen.“ — „Er ist also doch
nicht Präsident des mecklenburgischen Ministeriums
geworden und ich hätte doch so gerne gewünscht,
die Sache möchte wahr werden.“ — „Hat er sich wirk-
lich eine alte Katzenfiste geheissen? Oder hat er
damit seine Frau gemeint?“ — „Könnte man ihm
nicht die Summe, die für sein Dentmal gesammelt
ist, zum Geschenk machen?“

Die glorreiche Erfindung.

A: Halten Sie es nicht für bedauerlich, daß
im „Reichsanzeiger“ schon wieder Alles, was von
Achtung geschrieben wurde, für Erfindung
erklärt wird?

B: Im Gegentheil! Bisher erfand man nur
immer neue Gewehre und neues Pulver, ist
es dagegen nicht erfreulich, daß nun endlich die
Achtung erfunden wurde?

Modern.



Klärchen: Du, Elsa, es ist doch schrecklich,
Zahnschmerzen zu haben!

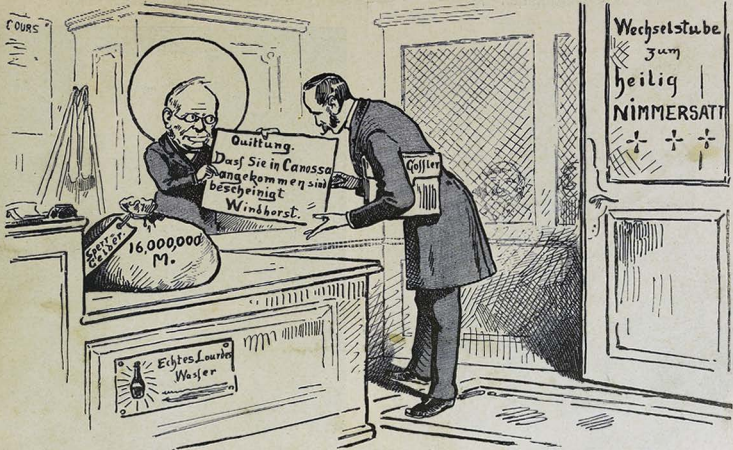
Elsa: Ach ja! Aber unglücklich ver-
heiratet zu sein, das denke ich mir noch viel
schrecklicher.

Sicherstes Kennzeichen.

A: Wann wird der Berliner Bürgermeister
wohl den außergewöhnlichen Nothstand an-
erkennen, welchen er jetzt noch leugnet?

B: Sicherlich nicht früher, als bis der erste
verhungerte Millionär als Redaktionsmitarbeiter in
die Redaktion der „Nationalzeitung“ gedrängt wird.

Der schlaue Wechsler.



„Die irdischen Güter achte gering,
Du sollst dich nicht um den Mammon quälen;
Bekümmere dich nur um himmlische Ding“

Und um das Heil von deiner Seelen!“
Die Kirche spricht's und lächelt fein,
Herr Windhorst streicht die Sperrgelder ein!

Das Ende vom Liede.



Moses: Gott schtraf mich, was soll'n mer armen Jüden geben vor de Säul un den Marmelstein,
der wo is ganz kapores, un von den se singen uff der Schtraf: „D, du lieber Augustin, Alles ist weg!“

Das Schlimmste.



Dame: Ach, ich langweile mich geradezu grauhaft.
Herr: Dann darf ich mir vielleicht erlauben, Ihnen, gnädiges Fräulein, eines meiner Gedichte vorzulesen?
Dame (erschrocken): O nein, nein! So arg ist's noch nicht!

Der Zufriedene.



Herr von Abigtein: Bei der letzten Volkszählung hat sich wiederum ein schreckliches Wachstum der großen Städte gezeigt; dadurch wird die soziale Lage immer mehr verschärft. Es ist gut, daß auf dem Lande ein besseres Verhältnis herrscht.
Herr Fabilläger: Ach ja, wir sind schon zufrieden, wenn die Kinder überhaupt bei uns auf die Welt kommen.

Aus dem sozialpolitischen Korneval.

Es kommt das Schwein Arnefals
Nach Holland ungerührt,
Und wird mit holländ's Signatur
Nach Deutschland expedirt.

Warum es so Verschellung ist,
In untrer Hölle Schömer?
Es macht das Schwein Arnefals
Sich einen Maskenfürz.

National-Oekonomisches.

Meutier Plumsack: Du, was ist denn der
eigentlich vor ein Unterschied zwischen die geistige
un die körperliche Arbeit?
Meutier Schlaumier: Det will id Dir janz
jenuu fagen: die körperliche Arbeit is det Essen,
die geistige Arbeit is det Trinken.

Letster Trost.

Heptilius: Ach, wie lustig waren wir noch
im letzen Korneval, und heute — diese trübten
Zeiten!
Kosfbiglet: Nur Mut, man hat uns noch nicht
ganz vergessen — für nächste Woche is ein Lumpen-
ball arrangiert!

Ein Hypochonder.

A.: Warum besuchst Du keinen Mostenball?
B.: Ich mag nicht! In jeder schönen Tänzerin
tritt mir die soziale Frage entgegen.
A.: Wie so?
B.: Ja, es fragt doch jede, ob man ihr ein
Souper bezahlen will.

Naute über das Reichschatkamt.

Ich kann mir ior nicht beruhigen über die scheere
Nede, die der Reichsbankpräsident Koch neulich
schalten hat über unsern Goldvorrath und Silber-
vorrath und Halbvorrath. Det is selbde jefagt
jeandios, wat wir vor een Heidenjeld haben, un id
wünstete mich weiter nicht, als det mich der Reichs-
bankpräsident Koch eine Injuring von seiner
Koch'schen Pumpsie in mein an Schwimmschust
leidendes Portemonnaie machte.

Guter Rath.

Vater: Wenn ich nur wüßte, zu welchem
Berufe sich mein Emil am besten eignet! Er ist
in allen seinen Arbeiten so flüchtig.
Onkel: Flüchtig? Dann laß ihn Kassierer
werden.

Radikales von den Hamburger Tabakfabrikanten.

Es giebt gewisse Staatseinrichtungen, die man
nicht antasten darf; das wissen die Hamburger
Tabakfabrikanten und haben z. B. niemals der poli-
tischen Polizei oder der östlichen Presse irgend
den Weg gelegt. Aber keine Regel ohne Ausnahme;
es giebt auch Staatseinrichtungen, darunter in
erster Linie das Koalitionsrecht der Arbeiter,
deren es nicht schadet, wenn man sie mit Füßen
tritt. Das wissen die Hamburger Tabakfabrikanten
auch, und da sie an starken Tabak gewöhnt sind,
haben sie sich nicht geirrt, ihre Arbeiter so lange
im kalten Winter auf die Straße zu setzen, bis sie
ihr Koalitionsrecht abschwürzen. Man muß es den
Hamburger Fabrikanten lassen, daß sie damit das
Höchste geleistet haben, was an politischem Radika-
lismus geleistet worden ist, denn kein anderer

Anarchist oder Revolutionär hat bis jetzt gewagt,
auf die Ausübung eines gesetzlich garantirten Staats-
bürgerrechts eine Strafe zu setzen und diese Strafe
zu vollziehen, wie es die radikalen Hamburger
Tabakfabrikanten thun. Bei diesem Verlaßten be-
zichtigten die Tabakfabriker außerdem in schöner Ofen-
berzigkeit auf das Zeitblatt der Humanität und
Moral, auf welches von weniger schneidigen Menschen
sonst ungen bezichtigt wird. Es könnte ja ver-
wunderlich sein, Kulturmenschen als unmoralisch er-
scheinen, jemanden durch materielle Noth zur Auf-
gabe seiner Prinzipien und zur Untreue gegen seine
Kollegen zu zwingen. Man könnte auch einen
Mangel an Humanität darin finden, diese That
mitten im kalten Winter zu vollbringen, welcher
obeneb's Noth und Elend für die betroffenen armen
Familien im Gefolge hat. Aber gerade hier zeigt
sich der Radikalismus der Hamburger Fabriker im
hellsten Lichte. Sie bezichtigten auf den blauen Dunst,
dessen Erzeugung sonst die Lebensaufgabe des Tabak-
menschen ist. Sie bieten der Kulturwelt die Spitze
und zeigen klar, was sie sind. So viel edles Kraut
sie auch verarbeiten — für die oben erwähnten
Nächtlischen auf Moral und Humanität ist bei ihnen
kein Kraut gewachsen. Erst muß das Befehlende,
nämlich das Koalitionsrecht der Tabakfabriker und
ihr Unterdrückungsrecht, zerstört sein, früher lassen
die Fabriker nicht mit sich reden. Wenn freilich in
der Welt inzwischen Wandel an Hamburger Fabrikanten
einträte und das deutsche Volk dahinter läme, daß
eigentlich Bremer Fabriker auch nicht alld sind und
die Welt ohne die sich allmählich ähnelnden Ham-
burger Tabakfabriker ganz gut bestehen könnte —
ja dann wäre allerdings die Stelle gefunden, wo
sie sterblich sind, denn dann ginge es an den Proft!
Aber Deutschland ist viel zu gutmüthig, um die
Ausprenderden aus dem Konsum auszusperren, das
wissen sie und deshalb sind sie so „follosch schneidig.“

Die verliebte Braut.



Sänger-Dilettant (in einem Wohlthätigkeitskonzert das Schubert'sche Lieb:
„Der Wanderer“ vortragend): Wo bist du, wo bist du, du mein geliebte . . .
Seine Braut (die sich unter den Musikern befindet, erhebt sich von ihrem Sitze
und ruft dem Sänger zu): Hier, hier, Theurer!

Durch die Blume.



Gärtner: Gnädige Herrschaft! Wünschte Ihnen zum neuen Jahre
so viel Glück und so viel Wohlgehen und Reichthum und Geld, daß Sie —
Guts herr: Nun?
Gärtner: Daß Sie Ihrem Gärtner monatlich zehn Mark Lohn
mehr geben könnten.

Neu erschienene Bücher, Zeitschriften etc.
Bibliothek politischer Reden. 3. Heft. Dasselbe ent-
hält: Joseph Görres: Die Uebergabe von Mainz an die
Franzosen. Fichte: Ausföhrung einer deutschen National-
erziehung. Toccaulay: Juden-Emanzipation. (Münchberg,
Weyden & Co.)
Lichtstrahlen. Blätter für volkreuchändige Wissenschaft.
Heft 8. (O. Garmisch, Dresden.)
Berliner Arbeiterbibliothek. Heft 8: Fort mit dem
Zerküuffen-System in Preußen. Von Max Schippel. —
Heft 9: Die Unentgeltlichkeit der Beförderung für die Schulen
des Volkes. Von Hans Müller.

Literarische Anzeigen.

Durch den unterzeichneten Verlag ist zu beziehen:

Gesetz

best.

Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Vollständige Textausgabe

mit

Erläuterungen von Bebel und Singer.

Nebst Berechnung, betr. die Einrichtungsarten.

Preis 50 Pf.

Invaliditäts- und Alters-Versicherung

der Arbeiter

nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889
kurz und übersichtlich dargestellt.
Zum Handgebrauch für alle bei Ausföhrung
des Gesetzes Berühigten.

Preis 20 Pf.

Im Verlag von J. H. W. Dietz in
Stuttgart ist soeben erschienen:

Die Frau
und der
Sozialismus.

Von

August Bebel.

Neunte gänzlich umgearbeitete Auflage.
Preis broch. M. 2.—, geb. M. 2.50.

Die früheren Auflagen dieses Buches
sind unter dem Titel: „Die Frau in der
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“
erschienen und zwar des Sozialisten-
gesetzes wegen in der Schweiz.

Der Verfasser tritt nunmehr mit der
vollständig umgearbeiteten, von Verbo-
tote durch das Sozialistengesetz befreiten
Schrift vor das deutsche Publikum.

Das Buch ist durch alle Buchhand-
lungen und Kolporteurs zu beziehen. Bei
direktem Bezug durch den Verlag ist das
Porto mit 20 Pf. beizufügen.

Siebnecht's Volks-Fremdwörterbuch.

6. Auflage. Preis M. 3.—.

Lichtstrahlen der Poesie.

Eine Gedichtsammlung, ausgewählt von Max Regel.

Illustrirt von Otto Emil Van.

In Prosdband (mit Goldschnitt) gebunden. 320 Seiten
hart und mit 68 Original-Illustrationen gefärdmt.

Preis M. 3.50.

Max Regels

Sozialdemokratisches Liederbuch.

Zweite Auflage.

124 Seiten. Preis hart. 40 Pf.

Die Bismarckspende.

Kunstspiel in zwei Aufzügen.

Von J. Stern.

Preis 15 Pf.

Von der Schweizerischen Genossenschaftsbuch-
druckerei in Zurich habe ich im Vertrieb übernommen:

Engels, Fr., Herrn Eugen Dühring's

Umschüfung der Wissenschaft . . . M. 2.—

— Entschüfung des Sozialismus von

der Utopie zur Wissenschaft, nebst einem

Anhang: Die alte Wirtgenossenschaft . . . —30

Schramm, C. M., Grundzüge der Na-

tionalökonomie . . . —40

Liebnecht, Natalie, Die wahrhaftige

Lebensgeschichte des John Dabidson . . . 1.—

Jacoby, Leopold, Es werde Licht.

Rothen . . . —50

Weib, August, Gedichte . . . —30

Zahlreichen Bestellungen fest entgegen

J. H. W. Dietz in Stuttgart.

... Kulturbild ...

IM RESTAURANT
NACH DEM
THEATER.



DIE LETZTE ZUFLUCHT.



OHNE ARBEIT
AUF DER LANDSTRASSE.



WINTER-SPORT.

— aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. —